© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


# Mittheilungen aus der herpetologischen Sammlung des Basler Museums

von

**F. Müller.**

(Hiezu 3 Tafeln Abbildungen.)

Die nachfolgenden Mittheilungen sind dem Bedürfniss entsprungen sowohl gegen die Herren Prof. Peter Merian und L. Rütimeyer für freundliche Ueberlassung der herpet. Sammlungen zum Studium als auch vorläufig gegen einen der vielen Schenker mich einigermassen dankbar zu erweisen.

Ich glaubte namentlich meinem Freunde Dr. Gust. Bernoulli in Retaluléu schuldig zu sein, von seinen Sendungen auch für die systematische Zoologie einigen Nutzen entspringen zu lassen. Ich beabsichtigte und beabsichtige noch von unserer herpet. Sammlung, welche, so klein sie ist, doch allerhand Bemerkenswerthes enthält, einen rationellen Catalog für das Jahresheft der hiesigen naturforschenden Gesellschaft zu verfassen; allein vielfache Geschäfte anderer Art haben mich bis jetzt nicht dazu kommen lassen, die gemachten Vorarbeiten in Musse auszuarbeiten; ich gebe daher im Folgenden anticipando einige derselben.

Für die Zeichnungen zu Tafel I und II bin ich Hrn. Dr. W. Münch, für die zu Tafel III dem Hrn. Heinr. Knecht zu verbindlichem Dank verpflichtet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


## I. Ueber einige seltene und neue Reptilien aus Guatémala.

*Lepidophyma* (Dum.) spec. ?

(Hiezu Tafel I und II.)

Unter den Reptilien, welche uns unser Mitbürger Dr. Gust. Bernoulli in verschiedenen Sendungen aus Guatémala hat zukommen lassen, befinden sich auch 6 Exemplare (5 erw. 1 junges) dieser sehr merkwürdigen Eidechse. Dieselben sind schon seit 1864 in der Sammlung enthalten, wurden aber als unbestimmbar mit dem Verdacht auf Familie der Chalcidier rsp. Ptychopleuren auf die Seite gestellt.

Als ich im vergangenen Jahre eine Revision der Sammlung vornahm, gab ich mir lange Zeit vergeblich Mühe diese Thiere systematisch unterzubringen. Zwar besitzt unsere Bibliothek die sämmtlichen Proceedings der Londoner Zool. Gesellschaft, jedoch leider ohne die Abbildungen und so entging mir der Poriodogaster Grayi Smith im Jahrgang 1863. Ich fand es angezeigt die vermeintliche Novität zu publiciren (unter dem zugedachten Namen Akleistops guatemalensis) und bereits waren im Januar des laufenden Jahres die betreffenden Tafeln beim Lithograph fertig, als mir zufällig durch antiquarische Bestellung die Abhandlung von A. Duméril über das Lepidophyma flavi-maculatum (Note sur un nouveau genre de Reptiles Sauriens etc.: extr. de la revue et mag. de Zool. Sept. 1852) leider auch ohne die zugehörige Abbildung zukam. Nach Lesung dieses Aufsatzes konnte ich keinen Augenblick mehr zweifeln, dass unsere Stücke zum mindesten diesem von Duméril aufgestellten Genus angehören; einzig die Anwesenheit von Schenkelporen bei allen unsern Exemplaren war befremdlich, da jener Autor (bei der Genusdiagnose) ausdrücklich sagt: pas de

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


pores fémoraux. Ganz kurz nachher erhielt ich durch gefällige Vermittlung von Hrn. Prof. Rütimeyer die meisterhaft ausgeführte Abbildung der genannten Species von Bocourt, eine noch nicht edirte Tafel des Prachtwerkes: expédition du Mexique etc., welche uns der Verfasser gütigst überliess, und auf welcher auch noch Détails einer 2ten Species, durch die Hand des Autors mit L. Grayi Smith bezeichnet, enthalten sind. Neuestes über diese Thiere findet sich im Journal de Zoologie v. Gervais t. v. 1876: Sur quelques reptiles de l'isthme de Tehuantepec etc. par M. F. Bocourt. Nach der in dieser Mittheilung enthaltenen Differentialdiagnose zwischen L. flavi-mac. Dum. u. L. Smithii Boc. (= L. Grayi Smith oben?) scheint nun hervorzugehen, dass der s. z. von Duméril angegebene Mangel von Schenkelporen bei flavi-mac. auf einem Irrthum beruhte, indem Bocourt sagt: on compte sous chacune des cuisses 9 à 10 pores et non 17 comme chez le flavi-mac.

Abgesehen nun von den fertigen Abbildungen scheint es mir auch ohnediess wünschenswerth, wenn diese doch noch weniger gekannten Thiere allseitig beschrieben werden, um so mehr als unsere Exemplare einige Abweichungen von beiden beschriebenen Arten zu haben scheinen, welche sie vielleicht als Varietät, vielleicht sogar als neue Species erscheinen lassen. Ich gebe daher im Folgenden einfach eine Beschreibung der Baslerexemplare, indem ich die ursprünglich ausgearbeiteten Bemerkungen über die Stellung derselben im zoologischen System unterdrücke. Nachdem sich competentere Leute haben vernehmen lassen, würde es mir kaum zustehen, darüber eine Meinung zu äussern.

Wesentliche Charactere: Gesammthabitus lacertiform, Rumpf depress, ohne Rückenfirst, Bauch flach. Kopf mässig vom Hals abgesetzt mit regelmässiger polygonaler Beschilderung. Bezahnung pleurodont, Gaumen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


zähne keine. Nasenlöcher seitlich an der Schnauzenspitze in einem ganz oder halbgetheilten Nasenschild. Zunge fleischig platt, vorne frei und scharfrandig mit kaum merklicher oder gar keiner vordern Auskerbung; hintere Papillen in Chevron-Reihen. — Auge gross, Pupille kreisrund, Augenlider fehlen gänzlich. Ohröffnung ziemlich gross, Trommelfell tiefliegend. Rücken und Seiten mit feinkörnigen Schuppen und rippenartig quergestellten Reihen von kantigen Knoten. Brust und Bauch mit Panzer von regelmässig in Quer- und Längslinien gestellten quadratischen glatten Schuppen. Leichte Querfalten an der Kehle und undeutliche Seitenfalten zwischen Ohr und Achsel, sowie zwischen Achselhöhle und Leiste. 4 Analschilder am Rand, die innern grösser. Schenkelporen deutlich. 4 mässig starke Beine mit je 5 ungleichlangen feingliedrigen, bekrallten Zehen. Wirtelschwanz.

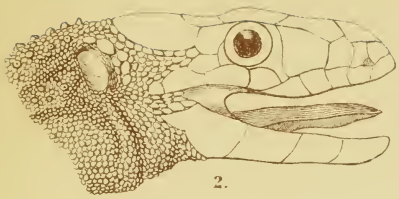
Détails: Der Kopf bildet eine vierseitige vorne keilförmig auf eine verticale Kante zulaufende Pyramide; obere Kopffläche platt, Seitenwände senkrecht abfallend, Canthus ziemlich scharf von der Schnauzenspitze bis zur Oberohrgegend verlaufend.

Ueber die Beschilderung des Kopfes gibt die Zeichnung am besten Aufschluss. Diese wird um so nöthiger, als die Nomenclatur der Kopfschilder der Saurier eine bei den verschiedenen Autoren sehr verschiedene ist. Hinter dem stumpf-spitzigen Rostrale vereinigen sich die bei der Mehrzahl der Exemplare ganz, bei den andern nur halbgetheilten Nasalia in der Mittellinie; es folgt auf dieselben ein einzelnes Praefrontale und hinter diesem 3 Postfrontalia, nämlich ein mittleres länglich hexagonales (bei 3 Exemplaren ist der vordere Theil desselben als selbständiges Schildchen abgeschnürt; bei dem jungen Thiere bildet dieses mittlere Postfrontale einen zwischen die seitlichen eingeschobenen Rhombus) und 2 seitliche, welche

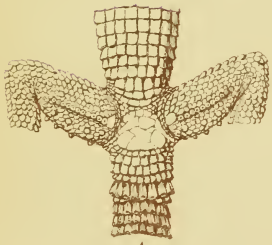
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


2.

1.


4.

5.

3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


nach aussen an das 2te Frenale sich anlegen; hinter den Postfrontalia vereinigen sich in der Mitte in langer Raphe die grossen ungetheilten und über den Rand der Orbita herausragenden Supraocularia. Nach hinten werden diese begrenzt durch drei weitere Schilder, nämlich durch das mittlere eigentliche länglich sechseckige Verticale, vorne mit rechtem Winkel zwischen die Supraocularia, hinten mit etwas stumpferm Winkel zwischen die Occipitalia eingreifend, und durch je ein seitlich von diesem Verticale liegendes Schild (parietale?), das sich nach aussen an das obere hintere Postorbitale und nach aussen und hinten an das vordere Temporale anschliesst. Den Schluss bilden in der Mitte 2 grosse hinten fast gerade abgestutzte Occipitalplatten, nach aussen flankirt von je 2 Temporalplatten; von diesen letztern krümmt sich die vordere, welche doppelt so lang als die hintere ist, mit der Aussenhälfte über den Cauthus hinab, tritt an das postoculare superius und ist blos durch 2 Reihen feiner Körnchenschuppen von den 2 letzten Supralabialia getrennt.

Seitlich zeigen sich zwischen Nasale und Orbita zunächst 2 Frenalia, von welchen das vordere kleinere unten an das 2te Supralabiale grenzt, nach oben zwischen Praefrontale und seitliches Postfrontale eindringt. Das sehr grosse fast viereckige hintere Frenale grenzt nach unten an das dritte Supralabiale, nach oben blos an den äussern Rand des seitlichen Postfrontale, nach hinten an das Praeoculare. Dieses letztere sitzt mit breiter Basis auf dem 4ten Supralabiale auf und drängt sich nach oben zwischen dem 2ten Frenale und der Orbita zum Supraoculare. Bei 2 Exemplaren zerfällt dieses Praeoculare in 2—3 Stücke. — Postorbitalia 3, von welchen blos das vordere schmale die Orbita berührt, die 2 hintern als grössere Schilder (= temporalia?) über einander liegen. Supralabialia 7—8, von denen das 5te und mit einer Ecke auch noch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



das 6te die untere Wand der Orbita bildet; das 8te, wenn vorhanden, ist sehr klein. Der zwischen den hintersten Supralabialen, den Temporalen, Postorbitalen und vorderer Ohrwand bleibende Raum ist mit Körnerschuppen ausgefüllt. Vom Ohr bis zur Lippencommissur eine Rinne.

Am Unterkiefer hinter dem starken Mentale jederseits 4 sehr breite Infralabiala, von denen je die 2 vordern in der Mittellinie zusammenstossen und so eine Art kräftige Scheide (étui) für den Kiefer bilden.

Zwischen dieser Commissur und dem vordern Rand des Brustpanzers ist der ganze Raum mit Körnchenschuppen bekleidet. Die Haut zeigt bei verschiedenen Exemplaren verschiedene Faltung, meist 1—2 mehr weniger deutliche Querfalten und Andeutungen von diagonalen. Ein Schuppenhalsband ist nicht vorhanden.

Auge über der Kiefercommissur, nach unten durch das 5te Supralabiale begrenzt, gross und der Augenlider gänzlich ermangelnd. Nur ein ganz schmaler circulärer, hie und da etwas gewulsteter Hautsaum schlägt sich vom Orbitalrand auf den Bulbus über. Pupille vollständig kreisrund.

Die Ohröffnung bildet eine unregelmässig ovale, nach unten durch einen fast horizontalen Saum begrenzte Grube mit tiefliegendem Trommelfell. Vor dem vordern Saum einige grössere Körner; hinten und unten unregelmässig körniger Saum. Von der hintern untern Ecke der Ohröffnung beginnt eine Längsfalte der Haut, die sich bei allen Exemplaren bis zum Ursprung der vordern Extremitäten hinzieht.

Zunge nahezu den ganzen Boden der Mundhöhle ausfüllend, fleischig, in der vordern Hälfte frei und scharfrandig, platt, vorne mit abgerundeter Spitze, bei 2 Exemplaren eine leichte Spitzenkerbe, bei den anderen aber keine Spur davon. Nach hinten eine deutliche Ausbuch-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


tung, sodass die Zunge im ganzen die Gestalt einer geschweiften, stumpfen Lanzenspitze hat. Oberfläche mit zahlreichen Papillen, welche in der hintern Hälfte in nach vorne convergirende Chevrons gestellt sind. Unterseite mit einer medianen Längsfurche.

Gaumen. Von den palatinalen Fortsätzen der die Munddecke bildenden Knochen schlägt sich die Schleimhaut in grossen Falten von jeder Seite um, so zwar dass bei der Mehrzahl der Exemplare die von links kommende Falte sich über die rechte weit hinüberschlägt und so die ganze Decke der Mundhöhle von der Schleimhautplatte überwölbt wird. Dieselben endigen oberhalb der Zungenwurzel mit schrägs nach aussen und hinten abgestutztem Rand.

Bezahnung. Jederseits in der Oberkinnlade 13 bis 15 an der Innenseite der Knochenwand angewachsene stumpf palissadenförmige Zähne, von denen die 4 vordern kurz und schwach, die 4—5 folgenden spitz und kräftig, die hintersten meist abgestumpft oder höckerig erscheinen. Im Unterkiefer jederseits 13—14 Zähne von ähnlicher Beschaffenheit. Gaumenzähne sind keine vorhanden. Bei den erwachsenen Exemplaren ist namentlich auf der Ober-, aber auch theilweise auf der Seitenfläche des Kopfs sowie an der Infralabialia die Haut so straff über den Knochen gezogen und zugleich so glatt und dünn, dass der Schädel wie eine nackte Glatze aussieht. Dies sowie die caretartige Färbung und die weit über die Lippencommissur hinausgreifende Oberlippe geben dem Kopf eine entfernte Aehnlichkeit mit einem Schildkrötenkopf.

Rumpf spindelförmig, depress, Rücken leicht abgerundet ohne besondere First. Bauch platt oder leicht gewölbt. Rücken und Seiten vom Rumpf und Hals mit Körnchenschuppen und grössern Knötchen besetzt. Bei 2 Exemplaren bildet die Haut von der Axilla bis zur

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Schenkelbeuge eine seitliche convexe Längsfalte von ganz derselben Structur wie die übrige Haut; bei den andern Exemplaren sind höchstens Andeutungen dieser Faltung bemerkbar. Die grössern Hautkörner oder Knoten zeigen eine regelmässige Anordnung. Gleich hinter dem Kopf beginnend und bis zu den ersten Schwanzwirteln fortlaufend zieht nämlich zu beiden Seiten der Rückenmedianlinie und in gegenseitiger Distanz von c. 3$^{mm}$ je eine Serie von grössern Knoten, während innerhalb dieser Doppelreihe die Haut nur feinkörnig ist. Von diesen Knoten aus laufen rippenartig nach beiden Seiten hinab am Hals sparsam, am Rumpf dicht gestellte kantige Knoten bis zum Brustpanzer, wo sie in dessen äusserste Schilder übergehen. Im Ganzen sind zwischen Achselhöhle und Schenkelbeuge 15—16 Rippen jederseits. Die Interstitien dieser Rippen sind mit groben ebenfalls in Reihen gestellten Körnern ausgekleidet.

Auf Brust und Bauch ein Panzer von glatten, grubenlosen, quadratischen Schildern, welche in 34 Quer- und 10 Längsreihen angeordnet sind; am Sternaltheil bilden sie ein Dreieck.

Analrand mit 4 polygonalen Schildern, vor denselben noch 2 Reihen von je 2 unregelmässig quadrangulären Schildern und zwischen diesen und der letzten Reihe der Bauchschilder 2—3 Serien kleine glatte polygonale Schildchen.

Vier Extremitäten, mässig kräftig, jede mit 5 scharfbekrallten, feingliedrigen, leicht seitlich comprimirten Zehen. Daumen etwas oberhalb der 4 andern Finger angesetzt und am kürzesten; 2$^{ter}$ und 5$^{ter}$ Finger gleichlang, 3$^{ter}$ und 4$^{ter}$ am längsten, der 4$^{te}$ kaum länger als der 3$^{te}$ — Grosse Zehe und die drei folgenden Zehen in gleicher Ebene entspringend, kleine Zehe weit oberhalb derselben am Ursprung des Metatarsus angesetzt, fast rechtwink-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


lig abstehend; grosse Zehe sehr kurz (4 mm), 2te länger (7 mm), 3te 10 mm, 4te 12 mm, kleine 9 mm. Ober- und Unterseite der Vorderbeine mit kantigen dichten schrägsgereihten Knoten besetzt, die der Unterseite etwas kleiner. Hautfläche grobkörnig. Unterseite der Finger einfach geschindelt und ungezähnelt, ungekielt. Hinterbeine oben mit körniger Haut und zahlreichen derben Knoten, unten mit regelmässig gestellten Reihen gröberer Körner bedeckt. An der Unterseite des Schenkels je eine Reihe von 9 bis 11 deutlichen Poren. — Bekleidung der Zehen wie bei den Vorderfüssen.

Schwanz kräftig, länger als Kopf und Rumpf zusammen, conisch, drehrund oder unten kaum merklich abgeflacht, allmählig spitz zulaufend mit stark gekielten länglich viereckigen Wirtelschuppen besetzt, von denen auf der Oberseite und in der vordern Hälfte des Schwanzes je die 4te Reihe fast die doppelte Länge und Stärke der 3 übrigen besitzt. An der Unterseite des Schwanzes, namentlich in der Vorderhälfte werden die Schuppen weniger kantig bis glatt und es ist blos je die 4te Reihe grösser.

Färbung. Grundfarbe bei der Mehrzahl der Stücke hellcastanienbraun mit untermischtem gelbröthlichen Stellen namentlich an den Seiten. Zahlreiche weisse hirse- bis linsengrosse rundliche Flecken auf Rücken, Hals, Seite und Oberseite der Schenkel. Schwanz hellbraun mit gelb. Bei Einem Exemplar ist die Grundfarbe fast schwarz mit weissen und gelben Tupfen, und bei diesem der Schwanz einfärbig dunkelaschgrau. Kopfglatze hellgelb, fast jeder Schild mit einem castanienbraunen Fleck. Seitenfläche des Kopfs braun. Ober- und Unterlippenschilder castanienbraun mit breitem hellem Saum. Kehle, Brust, Bauch und Unterseite des Schwanzes gelblich weiss. Das junge Thier ist auf der Oberseite schwarzbraun mit weissen Tupfen, Kopf oben einfärbig schwarzbraun. Schwanz

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



ganz schwarz, Lippenschilder wie bei den erwachsenen, Unterseite dunkelbraun, sparsam schmutzig-weiss gesprenkelt.

Maasse. Eines der erwachsenen Thiere ergiebt folgende Maasse:

| | Meter: |
|---|---|
| Von der Schnauzenspitze bis zum Schwanzende . | 0,190 |
| „ „ „ „ „ Ende d. Occipitalia | 0,019 |
| „ „ „ „ „ Lippencommissur | 0,008 |
| „ „ „ „ „ letzten Supralab. | 0,013 |
| Von der Spitze des Unterkiefers bis zum Anfang des Brustpanzers . . . . . | 0,029 |
| Vom Anfang des Brustpanzers bis zum Analrand | 0,055 |
| Von der Analspalte bis zum Schwanzende . . . | 0,101 |
| Vom Ende des Occiput bis z. Anfang d. Schwanzes | 0,071 |
| Grösste Breite des Bauches . . . . . | 0,012 |
| Von einem Knie zum andern bei rechtwinklig abgestellten Oberschenkeln . . . . . | 0,031 |
| Totallänge des jungen Thieres . . . . . | 0,085 |
| Länge des Schwanzes . . . . . | 0,045 |
| Vom Rostrum bis hinten an die Occipitalia . . | 0,011 |

*Habitat.* Unsere 6 Stücke sind theils aus dem Dachraum eines alten Hauses in Mazatenango (costa grande von Guatémala), theils zwischen Holz- und Mauerwerk ebendaselbst gefangen worden. Hr. Dr. Bernoulli hält sie für nächtliche Thiere. Sie entsprechen demnach sehr wahrscheinlich dem Lepidophyma Smithii Boc. l. cit., womit auch die Localität (westl. Guatémala) stimmt. Da indess bei Boc. blos einige differirende Merkmale dieser Species von D. L. flavimaculatum angegeben sind, dagegen eine ausführliche Beschreibung von L. Smithii noch aussteht, so muss die vollständige Identität einstweilen noch dahingestellt bleiben; indessen mag vorläufig auf die dichtgestellten rippenartig arrangirten Knötchenquerreihen unserer Exemplare besonders aufmerksam gemacht werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



*Bothrops (Bothriechis) Bernoullii* nov. spec.

(Hiezu Tafel III A.)

Kopf birnförmig, sehr stark vom dünnen Hals abgesetzt; Leib im mittlern Theil compress, Rücken gerundet. Greifschwanz. Oberseite des Kopfes flach, ganz mit lancetlichen gekielten Schuppen bekleidet, Supraoculare sehr schmal, unmittelbar die Decke der Orbita bildend, wenig gewölbt. Canthus rostralis ausgeprägt, Seitenflächen steil abfallend. Schnauze abgerundet, vom vordern Ende des Supraoculare bis zum Nasale ein kantiges schmales Schild. Maulspalte sehr tief, in nach unten stark geschweifter Linie verlaufend.

Rostrale dreieckig, so breit als hoch, erreicht kaum die Höhe der Schnauze und ist von oben nicht sichtbar. Nasenloch in der Mitte eines einfachen (auf einer Seite halbgetheilten) Nasale. Zwischen Auge und der sehr weit vorwärtsgeöffneten Wangengrube ein grösseres Schild, zwischen diesem und dem Supraoculare noch ein längliches starkes Schild.

11—12 Supralabialia, die drei ersten sehr klein, 4$^{tes}$ bis 6$^{tes}$ am grössten; zwischen dem 5$^{ten}$ und dem untern Orbitalrandschild eine Reihe von Schuppen (3). — Das genannte untere Augenrandschild erstreckt sich lang und schmal unter der ganzen Orbita durch bis an die hintere obere Augenecke nahe zum Supraoculare, von welchem es nur durch ein kleines abgetheiltes Schildchen getrennt ist. Es ist nirgends getheilt, sondern nur wenig eingekerbt.*) Kein Supralabiale nimmt an der Wangengrube Theil.

*) Möglicherweise ist die Verschmelzung der Nasenschilder individuell, wofür auch die der Augenrandschilder sprechen würde. Am andern Nasale ist nach unten eine Einkerbung des Randes vorhanden. In diesem Falle würde wahrscheinlich unser Exemplar der Species B. bicolor Boc. angehören.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



13 Infralabialia, wovon 3 in Berührung mit dem einzigen Paar Inframaxillaria (Submentalia). — Kehlfurche tief; zwischen den Inframaxillaren und dem ersten Bauchschild in der Mitte 4 Paar glatte Kehlschuppen.

21 ziemlich schräglaufende Reihen von lancetlichen, porenlosen Schuppen, die 2 äussersten Reihen jederseits glatt, die übrigen mit einem eher schwachen Kiel, der zuweilen vor der Spitze der Schuppe aufhört.

Anale und Subcaudalia ungetheilt (letztere mit Ausnahme von 2 Paaren in der Mitte des Schwanzes). Schwanz allmählig sich zuspitzend, mit stumpfen Schuppen endigend, fast 6mal in der Totallänge enthalten. Bauch- und Schwanzschilder: 164 + 1 + 62.

Totallänge des Thiers $0^{m}$,550, wovon Schwanz 0,095. Querdurchmesser des Kopfs in der Mitte der Supraocularia $10^{mm}$, breitester Querdurchmesser des Kopfs $18^{mm}$. — Höhe des Körpers an der höchsten Stelle $14^{mm}$, Dickendurchmesser ebendaselbst $8^{mm}$.

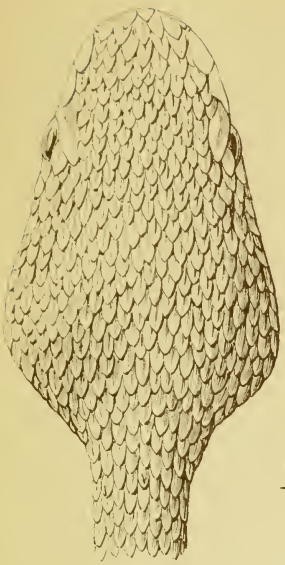
Färbung. Oberseite des Kopfs dunkler, des Rückens heller grün, Seiten lauchgrün, Bauch mit einem Stich in's Gelbliche. Keinerlei Zeichnung; blos das Rostrale und die 4—5 ersten Subralabialia mit dunkelblauen (im Weingeist) Flecken; ein verwischter dunklerer Temporalstreif.

Fundort: cuesta de Atitlan im westlichen Guatémala.

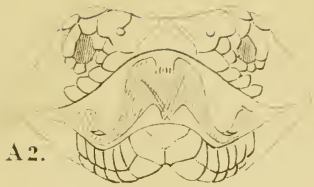
Nach Cope (Proc. Phil. 1871. p. 205) sind die Grenzen des Genus (subg.) Bothriechis der Teleuraspidengruppe der Bothropse folgende: Crotaliden ohne Klapper mit ungetheilten Subcaudalen, nicht beschildetem Kopf, compressem Körper, Greifschwanz und bis an den Rand der Orbita reichenden Supraocularen.

Unser Exemplar gehört daher zweifelsohne dem Cope'schen subgenus Botriechis an. Bei Zugrundelegung der angegebenen Charactere würden die unterscheidenden Merkmale für B. Bernoulli folgende sein: $2^{tes}$ Labiale bildet

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



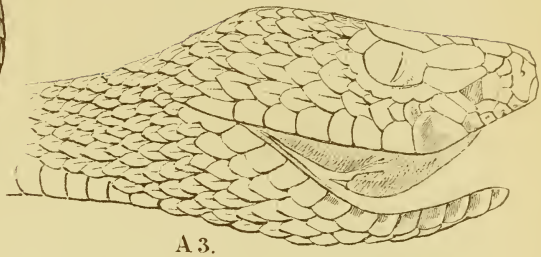
A 1.



A 2.

A 4.

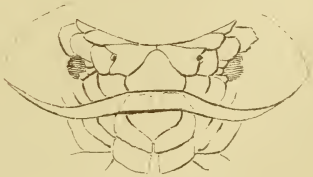
Durchschnitt des Körpers nat. Grösse



A 3.

B 1.

B 3.



B 2.

H. Knecht del.

Lith. G. Wolf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



nicht die Vorderwand der Frenalgrube; Nasale und Anale ungetheilt, Schuppen der Oberschnauzenfläche gekielt, Supraoculare sehr schmal, Schwanzende durch stumpfe Schuppen gebildet. 21 Schuppenreihen. 11 Supralabialen. Einfärbig grün.

Unterschiede von den andern bekannten Arten von Bothriechis Cope:

1) bei B. *lateralis* Peters (Mon. Berl. Ac. 1862 p. 674) bildet das 2te Supralab. die Vorderwand der Frenalgrube; 9 Supralab.; gelbe Linien und Flecken und kein Temporalstreif.

2) B. *bicolor* Bocourt (Ann. sc. nat. 1868 p. 202) soll nach Cope synonym sein mit B. lateralis Peters; es bildet aber bei B. bicolor, wie bei unserer neuen Species das 2te labiale nicht die Vorderwand der Frenalgrube, wie diess bei B. lateralis P. der Fall ist. Bei bicolor Boc. ist nur das Nasale getheilt, das Rostrale fünfeckig, das Supraoculare offenbar grösser; 10 Supralabialia. — Färbung und Anzahl der Schuppenreihen stimmt mit unserm Stück überein; ebenso ist der Fundort (S. Augustin Depart. Sololà) nicht weit von dem des unsern entfernt.

3) bei B. *aurifer* Cope l. c. (Thamnocenchris aurifer Günther Proc. Lond. 1860 p. 459) endigt der Schwanz in einen hornigen Stachel; der Kopf ist vorne mit irregulären Schildchen bedeckt; das 2te Supralab. bildet die Vorderwand der Frenalgrube; es sind 19 Schuppenreihen und sowohl gelbe rsp. orangene schwarzgesäumte Flecken als eine scharfgezeichnete Postocularbinde da.

4) *B. nigro-viridis* Peters (Mon. Berl. Ac. Sitzung v. 28. März 1859) hat die Schuppen des Vorderkopfs ungekielt und ziemlich grosse Supraocularia, 19 Schuppenreihen, 10—11 Supralab. und zweifarbige Schuppen.

Am nächsten steht demnach B. Bernoulli d. B. bi-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



color Boc; allein die Theilung des Nasale bei letzterm bildet immerhin einen genügenden Unterschied.

Eine synoptische Revision der sämmtlichen americanischen Bothropse wäre übrigens ausserordentlich wünschenswerth, da in den einzelnen bestehenden Beschreibungen bald die bald jene Merkmale übergangen sind, und kein einziges sich durch alle Species durchführen lässt. —

Falls sich die Species als eine neue erwahrt, so schlage ich den Namen Bernoullii vor zu Ehren des Finders meines Freundes Dr. Gust. Bernoulli in Retaluléu, eines nicht blos um unsere Sammlungen, sondern auch um die botanische und geographische Wissenschaft verdienten Mannes. —

*Bothrops (Bothriopsis) Godmanii.* Cope. (Botriechis Godm. Gthr. Ann. mag. n. h. 1865. u. Bothrops brammianus Boc. Ann. sc. nat. 1868. p. 201).

(Hiezu Tafel III B.)

Beschreibung: Kopf birnförmig, ziemlich stark vom Hals abgesetzt. Leib dick, walzenförmig. Schwanz sehr kurz.

Oberseite des Kopfes flach mit gekielten Schuppen; zwischen den Supraocularen in der Mitte ein glattes Schildchen, hinter demselben und durch gekielte Schuppen von ihm getrennt 2 fernere nach hinten und aussen divergirende Schildchen. Supraocularia ziemlich breit, stumpf-dreieckig. Schmale Basis des Dreiecks nach hinten und innen. Zwischen Supraocularia und Orbita keinerlei Schuppen. Von einem Supraorbitale zum andern über den Canthus rostralis 5 Randschilder, ein mittleres sehr kleines gerade über der Commissur der Nasalia und je 2 längliche seitliche.

Seitenflächen des Kopfs schräg abfallend. Nasenloch zwischen 2 Nasalia, von denen die vordern über der Spitze

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



des Rostrale in einem Winkel zusammenstossen. Rostrale unmittelbar an das Nasale anlehnend, bildet ein gleichseitiges Dreieck, dessen Spitze die Schnauzenhöhe nicht erreicht. Zwischen hinterm Nasenschild und Orbita 2 Schilder. Auge spindelförmig (Längsaxe von hinten oben nach vorne unten), nach hinten und unten von 2 Serien kleiner Schüppchen begrenzt.

Supralabialia 9, die drei ersten kleiner als die folgenden, das erste unter beiden Nasenschildern, das 2te und 3te unter der Wangengrube, ohne jedoch daran theilzunehmen. Die folgenden grösser, das 5te am grössten und durch 2 Schuppenreihen von der Orbita getrennt. Schläfenschuppen gross, gekielt. Infralab. 11, wovon 4 in Contact mit dem einzigen Paar von Inframaxillaren.

21 Reihen spitzig lancetlicher, der ganzen Länge nach gekielter zweiporiger Schuppen; die zwei äussern Reihen jederseits ohne Kiele. Anale ungetheilt. Schwanz ungemein kurz, rund, spitz, 12mal in der Gesammtlänge enthalten. Subcaudalen sämmtlich ungetheilt. Bauch- und Schwanzschilder 141 + 1 + 23. Tottallänge Meter 0,48, wovon Schwanz = 0,04. Kopflänge 0,28. Distanz von einem Supraocularrand zum andern 0,010. Grösste Kopfbreite 0,018.

Färbung: Grundfarbe der Oberseite schmutzig hellbraun. Mehrfache Reihen vorne rundlicher, in der Leibesmitte mehr rhombischer, nach hinten verschwommener Flecken von hellcastanienbrauner Färbung mit dunklem Saum. Vom Auge zur Lippencommissur eine schwarze Binde, die unterliegenden Supralab. schmutzig-gelb. Kehle und Unterseite des Halses gelb. Bauch schmutzig-olivenfarben, schwarz gesprenkelt. Unterseite des Schwanzes gelb.

Fundort: Bei Mazatenango, costa grande von Guatémala, durch Dr. G. Bernoulli daselbst.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



*Ankistrodon bilineatum.* Günther. (Ann. mag. n. h. III Ser. XII. Nov. 1863.)

Von dieser schönen und sehr seltenen Schlange hat uns Dr. G. Bernoulli 2 vorzügliche Exemplare geschickt.

Beschreibung: Kopf exquisit kartenherzförmig, vorne ziemlich zugespitzt, Schnauze etwas aufgeworfen, Körper plump, cylindrisch mit leichter Rückenfirst. Schwanz von mässiger Länge, bei unsern Exemplaren nach unten eingerollt wie ein Greifschwanz, am Ende eine scorpionstachel-ähnliche gekrümmte Spitze.

Pileus flach, mit regelmässiger Beschilderung, bei dem einen Exemplar mit 9, beim andern mit 10 Schildern, nämlich bei diesem letztern mit einem zwischen die Postfrontalia eingeschobenen stumpfquadrangulären Praeverticale.

Das Rostrale bildet ein Viereck mit unten breiterer Basis, oben mit beiden Praefrontalen zusammenstossend; diese letztern viel schmaler als die Postfrontalia. — Verticale breit, pentagonal, 7 mm lang, 5 mm breit. — Supraocularia breit, aber nicht über die Orbita vorstehend. — Occipitalia fünfeckig, hinten in sehr stumpfem Winkel zusammenstossend. Länge der gegenseitigen Berührungslinie 5 mm. Nasenloch zwischen 2 Nasalen; ein Frenale ist vorhanden.

Supralabialia 8, das 2te unter den beiden Nasalen, das 3te bildet den untern Rand der Wangengrube, das 4te und 5te sind am grössten. Durch eine Reihe von Subocularschuppen sind die labialia von der Orbita getrennt. Ein unteres kleineres und ein oberes grosses Temporale. Infralab. 10, davon 4 in Berührung mit dem 1ten Paar der Inframaxillaria. Kehlfurche sehr tief, in ihrer Tiefe eine lange schmale Schuppe. 23 Reihen gekielter porenloser Schuppen; die äussere Seite jederseits sehr schwach gekielt; auf den dorsalen Reihen bilden die Kiele Längs-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


linien. Anale ungetheilt. Von den 62 Subcaudalen sind 20 getheilt, die übrigen einfach (letztere von der Cloake bis über die Hälfte des Schwanzes).

Bauch- und Schwanzschilder: 141 + 1 + 62.
137 + 1 + 55.

Totallänge Meter 0,91, wovon Schwanz = 0,18.
0,88 „ „ = 0,17.

Breite des Kopfs in der Mitte der Supraocular. = 0,015. Grösste Breite des Kopfs 0,030. Länge des Kopfs 0,040. Breite des Halses 0,010.

Färbung. Ausserhalb des Weingeistes sehen die Thiere auf der Oberseite, abgesehen von den zu erwähnenden weissen Marken, tiefschwarz aus; im Weingeist jedoch erscheinen abwechselnd schiefergraue und dunklere gezackte Querbinden, diese $1\frac{1}{2}$—2, jene $2\frac{1}{2}$—3 Schuppen breit. Bei genauerer Betrachtung ist die Grundfarbe jeder Schuppe schwarz; innerhalb der schiefergrau aussehenden Querbinden finden sich in dieser schwarzen Grundfarbe zahlreiche und sehr feine weisse Sprenkel, die übrigens vereinzelt auch in fast allen Schuppen der dunklern Zonen sich zeigen. Dem Saume der dunkeln Binde entlang ziehen sich zerstreute milchweisse Punkte und Flecken von der Grösse von $\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{2}$ Schuppen, namentlich auf der vordern Körperhälfte, wo sie gegen die Bauchschilder zu umgekehrt Y förmige Zeichnungen bilden.

Unterseite schmutzig-erdbraun mit gelber Würfelung. Ueber das Rostrale hinunter eine verticale oben etwas breitere milch-weisse (gelbe im Leben?) Binde.

Von der Schnauzenspitze läuft auf dem Canthus über den äussern Saum des Supraoculare hinter dem Auge abwärts über die hintern Temporalia eine ununterbrochene weisse $1^{mm}$ breite Binde, welche erst hinter den Schläfenschuppen unterbrochen wird und seitlich unter der Kehle aufhört.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Eine andere weisse etwas breitere Binde läuft von der Schnauzenhöhe über das Nasale anterius längs dem untern Saum aller Supralabialen, kreuzt vor der Maulecke die Maulspalte, setzt auf das vorletzte und letzte Infralabiale über und verliert sich weiterhin an den Seitenrändern der 8—10 ersten Bauchschilder.

Fundort: Unsere Stücke stammen aus der Nähe von Mazatenango in Guatémala. Nach Mittheilung des Schenkers Dr. G. Bernoulli soll diese Schlange daselbst nicht häufig sein und von den Eingeborenen besonders gefürchtet werden. Zwei Fälle von Bisswunden, zu welchen Dr. B. gerufen wurde, verliefen in 1—2 Stunden tödtlich, während ebenderselbe im Verlauf seiner 18jährigen Praxis im westlichen Guatémala zahlreiche Fälle von Bissen durch Crotalus horr. und Bothrops atrox wieder genesen und überhaupt nur einmal einen Todesfall (durch gangränöse Phlegmone) nach Biss von B. atrox erfolgen sah, in welchem Falle die erste ärztliche Hilfe erst nach Verfluss vieler Stunden eintreten konnte.

Das Ankistrodon bil. schliesst sich zunächst an d. A. contortrix B. G. an, von welchem es eigentlich nur durch die Färbung und durch das relative Verhältniss der Schwanzlänge verschieden ist.*) Dass eine Zeichnung von Querbinden im Weingeist deutlich wird, ist bereits erwähnt worden. Die Schwanzlänge beträgt bei unsern Exemplaren $^1/_5$ der Totallänge, bei Contortrix durchschnittlich $^1/_7$. Demgemäss differirt auch das Verhältniss der Bauch- zu den Schwanzschildern, welches der cit. Catalog bei der Contortrix zu 150—154 + 32—48 angibt. Von geringerem Belang erscheint eine Verschiedenheit in dem Grössenverhältniss der

*) Leider war es mir nicht möglich ein Exemplar von A. contortrix zur Vergleichung zu erhalten und ich folge hierin nur der Beschreibung von Baird und Girard im Catalog der nord-americanischen Schlangen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Oberlippenschilder: bei Contortrix ist das 3te und 4te, bei Bilineatum das 4te und 5te am grössten; ferner liegt bei Bilineatum das 2te unter den beiden Nasalen, während es bei Contortrix sich zwischen das hintere Nasale und die Wangengrube einschiebt. Bei Contortrix wird ebenfalls des Vorkommens eines Praeverticale erwähnt.

Es ist daher vielleicht das A. bilin. nur als eine locale Varietät der weit über Nord-Amerika verbreiteten Mocassinschlange zu betrachten, was nicht besonders auffällig wäre, da ja auch andere nordische Formen wie z. B. Elaps fulvius, Coronella (Ophibolus) doliata reichlich an den westlichen Abhängen von Guatémala vorkommen.

*Dromicus chitalonensis* nov. spec.?

Zwanzig Exemplare einer kleinern Dromicusart, welche sämmtlich von der gleichen Localität stammen.

Beschreibung: Kopf wenig abgesetzt, oben flach, Körper cylindrisch, Schwanz c. $^1/_3$ der Totallänge. Auge mässig gross, hinterster Zahn im Oberkiefer abgetrennt, lang, ungefurcht.

Schnauze seitlich spitz zulaufend, wenig vorstehend. Rostrale so hoch als breit, von oben nicht sichtbar, unten tief ausgeschnitten; Postfrontalia nach hinten convex, Verticale hexagonal. — 2 Nasalia, 1 fünfeckiges Frenale, normal 1 Praeoculare (bei mehreren Stücken einseitig 2, bei 1 beidseitig) 2 Postocularia auf dem 5ten (und 6ten) lab. aufsitzend. Tempor. 1 + 2.

8 Supralab., das 4te und 5te berühren die Orbita, 9—10 Infralab., wovon 6 mit den Inframaxillaren in Contact. 21 Reihen porenloser, glatter, am freistehenden Ende etwas abgerundeter Schuppen. — Subcaudalia getheilt.

Bauch- und Schwanzschilder: 120—127 + $\frac{1}{1}$ + 72—85.

Totallänge des grössten Exemplars Meter 0,47, wovon

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at-


Schwanz (Stummel) = Meter 0,13. Von den übrigen Exemplaren hat das grösste Meter 0,41, wovon Schwanz = Meter 0,14.

Oberseite im allgemeinen dunkelbraun mit hellen Längsbinden, Unterseite einfärbig hellgelb, stark irisirend.

Mitte des Rückens dunkelerdbraun mit 3 feinen schwarzen Linien, von welchen die mittlere auf der Rükkenfirste zusammenhängend, die seitlichen am obern Rande der hellen Längsbinden punktirt sind. Unterhalb dieser im ganzen dunklen Rückenbinde folgt jederseits eine breite (3—4 Schuppen) hellere gelbbraune Längsbinde, welche in der vordern Körperhälfte etwas verschwommen, dagegen nach hinten ausgeprägter bis an das Schwanzende verläuft. Seiten unterhalb dieser hellern Binden wieder dunkelerdbraun bis zum Rande der Bauchschilder, die einzelnen Schuppen mit hellerm Saum.

Oberseite des Kopfs bis unter das Auge mehr weniger braun mit sehr feiner schwarzer Sprenkelung; bei einzelnen Stücken gehen von den Supraocularen feine schwarze Gabellinien aus, die sich an der hintern Spitze des Verticale zu einem mittlern bis an den Anfang des Halses laufenden Längsstreifen vereinigen. Bei allen Exemplaren auf dem Nacken je 1 bis mehrere goldgelbe Punkte oder Streifchen als (abgetrennte) Anfänge der hellen Seitenbinde.

Rostrale und Supralabialia grau mit feinschwarzer Sprenkelung; bei einigen Exemplaren ist diese Zone von der obern braunen des Kopfs durch eine schärfere gelbe Linie vom Nasalende zum Auge und weiterhin zum Anfang des Halses abgegrenzt.

Unterseite des Rumpfes gelb, Kehle, Seiten-Rand der Bauchschilder und Unterseite des Schwanzes rauchig gesprenkelt.

Diese Dromicusart, deren Zeichnung, Beschilderung etc.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



im Einzelnen vielfach an andere Arten z. B. D. fraenatus, taeniatus, multilineatus, undulatus etc. (Peters M. Berl. Acad. 1863. p. 273), nam. aber an D. Godmanii, Günth. (Ann. mag. n. hist. III Serie t. 15. p. 94) von Dueñas in Guatémala erinnert, gehört zum Genus Dromicus im engern Sinne nach Cope (Proc. Phil. 1862. p. 75) und schliesst sich hinsichtlich ihres auffallendsten Merkmals, nämlich der geringen Zahl der Abdominalschilder am ehesten dem D. exiguus Cope (l. c. pag. 79) an, dessen höchste Gastrostegienzahl = 137 ist.

Fundort: Sämmtliche Stücke sind aus der unmittelbaren Umgebung der hacienda de Chitalon bei Mazatenango (costa grande von Guatémala). Bei der grossen Schwierigkeit einen nicht allzu barbarischen Namen nach dem Hauptmerkmal zu bilden, dürfte die Benennung nach dem Fundort zu rechtfertigen sein.

? *Geophis* (Rabdosoma) *annulatus*. Peters.

In den Monatsberichten der Berliner Acad. (1870 Sitzung v. 11. Aug.) hat Peters eine Schlange unter obigem Namen beschrieben und abgebildet, deren Herkunft ihm unbekannt war. Seit 1864 besitzen wir in unserer Sammlung 2 Exemplare einer Schlange aus Guatémala, welche von Hrn. Prof. Rütimeyer als neue Species von Rabdosoma bestimmt worden ist. Als mir die Abbildung von Peters zu Gesicht kam, frappirte mich sofort die Aehnlichkeit der Physiognomie. Eine genaue nochmalige Untersuchung und Vergleichung hat mich in dieser Annahme bestärkt. Da es sich indessen darum handelt das Vaterland festzusetzen und da überdiess doch neben der grossen Mehrzahl der fast identischen Merkmale auch einige Verschiedenheiten aufzuführen sind, so gebe ich im Folgenden eine Beschreibung unserer Exemplare.

Kopf von oben gesehen einem Rhombus mit stumpfen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Ecken ähnlich, Körper rundlich mit leichter Rückenfirst, Schwanz circa $4^1/_2$ mal in der Totallänge enthalten, allmählig spitz zulaufend. Zähne im Ober- und Unterkiefer sehr kräftig, von vorn nach hinten allmählig an Stärke und Länge abnehmend. Auge klein, Pupille rundlich, an je einem Auge bei beiden Stücken vertical-ovoid.

Rostrale mässig, von oben kaum sichtbar, Praefrontalia sehr klein, nicht halb so gross als die Postfrontalia, Raphe derselben nicht in die der Postfr. fortlaufend; Verticale so breit als lang, stumpf sechseckig, fast dreieckig; Supraocularia klein; Occipitalia verhältnissmässig gross, $1^1/_2$ mal so lang als das Verticale; Nasenloch zwischen 2 Nasalen, Frenale fehlend; 1 Praeoculare mit einem sehr kleinen pseudo-praeoculare, letzteres zwischen $3^{tem}$ und $4^{tem}$ Oberlippenschild (bei 1 Expl. fehlt rechts dieses $2^{te}$ Praeoculare; bei 1 Expl. ist auf einer Seite das Frenororbitale fast mit dem Supraoculare verschmolzen) Postocularia 2 (bei 1 Expl. links 3). Temporalia 1 + 2.

Supralab. 6—8, sehr wechselnd, nämlich:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| bei Nr. 1. | (Mus.) | rechts | 8, | $4^{tes}$ und $5^{tes}$ | ans Auge | stossend, |
| „ „ 1. | „ | links | 7, | $4^{tes}$ und $5^{tes}$ | „ „ | „ |
| „ „ 2. | (Univ.) | rechts | 6, | das $4^{te}$ | „ „ | „ |
| „ „ 2. | „ | links | 7, | das $5^{te}$ | „ „ | „ |

Infralabialia 8—9, 6 an die Submentalia stossend. Mentale wohlentwickelt; 1 Paar grössere Submentalia, hinter demselben noch 1 Paar ganz kleine schmale. 17 Reihen grubenloser, fast durchweg glatter doch bei beiden Exemplaren in den dorsalen Reihen der hintern Körpergegend gefirsteter (à dos d'âne) Schuppen.

Anale ungetheilt, Subcaudalia getheilt. Nr. 1: 177 + 1 + 62. — Totallänge Meter 0,48, wovon Schwanz = 0,10. Nr. 2: 171 + 1 + 58. — Totallänge Meter 0,40, wovon Schwanz = 0,09.

Färbung: Kopf bis zur Mitte der Occipitalia mit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Ausschluss der Temporalia, dagegen mit Einschluss der 5 ersten Supralab. und Infralab. schwarz. Der übrige Theil schmutzig-weiss oder gelb, auf dem Nacken durch diese gelbe Binde von dem ersten 13 Schuppen breiten blauschwarzen Halsring getrennt. Auf diesen ersten Halsring folgt ein weiss-gelber (seitlich 5, auf der First 3 Schuppen breiter) Ring, dann der 2te blauschwarze 10 resp. 8 Schuppen breit, auf diesen ein gelber von 4 Schuppen und von da an in regelmässigen Intervallen blauschwarze Ringe von 7—8 Schuppen und gelbe von 3—4. In den gelb-weissen Ringen haben einzelne Schuppen schwarze Spitzen. Im Ganzen sind es 20—21 blauschwarze Ringe, von welchen 5 am Schwanz. Die meisten dieser Ringe sind am Bauch vollständig geschlossen und oft wie verschoben aneinandergenäht, einige wenige sind unvollständig.

Fundort: Bei der hacienda de Chitalon bei Mazatenango (costa grande von Guatémala). Nach Bericht des Gebers Dr. G. Bernoulli ist diese Schlange selten.

Bemerkung zur Diagnose: Die Genera Geophis und Rabdosoma sind identisch. Trotz der zwar nicht sehr ausgesprochenen aber unverkennbar vorhandenen Kielung und der subverticalen Stellung der Pupille bei unsern Stücken finde ich im übrigen die Beschreibung und Abbildung von Peters dermassen mit der unsern übereinstimmend, dass mir die Identität der Species höchst wahrscheinlich wird. — Andernfalls würde diese Schlange die Vertreterin eines neuen Genus der Calamariden darstellen, für welches vielleicht der Name Tropidogeophis (species: annulatus) passen würde. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



## II. Verzeichniss der in der Umgegend von Basel gefundenen Reptilien und Amphibien.*)

### Saurier.

1. *Lacerta stirpium* Daud. (L. agilis, sepium al. aut.) Hecken- oder Zauneidechse; überall in Hecken und Gebüsch zu finden. Nicht selten ist die hübsche Varietas ocellata. H. Knecht hat der Sammlung ein Exemplar dieser Species geschenkt, welches er bei den Stollenhäusern (Gempen) gefangen hat. Dasselbe erscheint ausserhalb des Weingeists vollständig tiefschwarz, im Weingeist schiefergrau mit durchschimmernder Zeichnung.

2. *Lacerta muralis* Laur. (Podarcis muralis Wagl.) Mauereidechse. Sie ist mehr eine Bewohnerin der Stadt selbst, indem sie hauptsächlich in den nach Ost und Süd gelegenen Resten der Stadtbefestigung vorkommt; doch habe ich sie auch schon auf der Landstrasse vor dem ehemaligen Steinenthor gefangen. Besonders häufig ist sie an der Albanschanze, wo sie z. B. im vergangenen warmen Winter an manchen Tagen des December und Januar um die Mittagszeit im Freien sich sonnte, während es mir nie gelang, die nördlichere Zauneidechse um diese Zeit zu sehen. An der Rheinhalde beim Kinderspital bewohnt die Muralis Löcher in der dem nagelfluhartigen Geröll aufliegenden Mergelschicht; sie wird von da an längs der ganzen Rheinhalde bis nach dem Grenzacherhorn getroffen und ist, wenn ich nicht irre, namentlich auch an den Rebmauern zwischen Grenzach und Wiehlen zu Hause. Unter unsern Exemplaren von der Albanschanze sind mehrere von der Var. rubrineutris.

---

*) Für die Kenntniss dieses Theils der einheimischen Fauna bin ich besonders zu Dank verpflichtet dem H. Heinr. Knecht, Conservator der entomolog. Sammlung, der von seinen Excursionen selten heimkehrt, ohne auch die herpet. Sammlung zu bereichern.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


3. *Lacerta viridis* Daud. (L. smaragdina Meissner). Grüne Eidechse. Nichtkenner verwechseln oft grössere Exemplare von Männchen der Zauneidechse mit dieser Art, indess kommt die grüne Eidechse an mehreren Stellen in der Nähe der Stadt vor, obwohl, wie es scheint, nicht mehr so zahlreich als früher. Unsere Sammlung besitzt Stücke vom Grenzacherhorn, wo sie constant zu finden ist und zwar sowohl von der blau- und dunkelgrün gesprenkelten Varietät als von dem eigentlichen uniform glänzend grünen Typus (smaragdina); von letztern habe ich auch bei H. Apotheker Mösch prachtvolle Exemplare von der Rheinhalde gesehen. Von einem Vorkommen der grünen Eidechse im benachbarten Jura ist mir nichts bekannt, dagegen war sie nach zuverlässigen Mittheilungen früher am Isteinerklotz ziemlich häufig und auch weiterhin scheint sie im Rheinthal vorzukommen; so habe ich sie in der Nähe von Niederweiler bei Müllheim gefangen.

4. *Lacerta vivipara* Jacquin. (Zootoca vivipara Wagl, Lac. montana Mikan, nigra und crocea Wolf). Bergeidechse. Der nächste mir bekannte Fundort bei Basel ist der Ettinger-Blauen, von wo H. Knecht uns einige Stücke mitgebracht hat. Ich zweifle nicht daran, dass sie in den Bergen des Kantons Baselland gefunden wird und glaube sie in der Nähe von Langenbruck gesehen zu haben, konnte ihrer aber nicht habhaft werden. Im benachbarten Schwarzwald kommt sie jedenfalls bis tief herunter vor, denn ich habe sie in der Nähe von Badenweiler im Magen einer Coronella laevis gefunden.

5. *Anguis fragilis* L. Blindschleiche, hiezuland oft auch Kupferschlängli (wie überhaupt alles was sich kriechend bewegt und röthlich aussieht) genannt; überall auf Wiesen und im Gehölz häufig und in verschiedenen Färbungsnuancen vorkommend. Nie habe ich in der Nähe der Stadt jene grossen Exemplare angetroffen, welche man

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


hie und da in den obern Kantonstheilen und so häufig mehr im Süden der Schweiz, z. B. bei Bex findet.

## Schlangen:

6. *Tropidonotus natrix* K. (Coluber natrix Linn.) Ringelnatter, hier gewöhnlich Wasserschlängli geheissen. Diese Schlange war früher, vor der Correction der Wiese, längs dem Ufer dieses Flusses sehr häufig und ist noch jetzt daselbst nichts weniger als selten. Oft geriethen selbst grössere Stücke in die Strömung des von der Wiese abgeleiteten Gewerbecanals und brachten in die Schaaren der Badenden einen unnöthigen Schrecken. Bei geeignetem Wetter (warm und bedeckt) sieht man zuweilen diese Thiere gesellschaftlich längs den Böschungen der „Gumpen“ liegen, von wo sie sich sofort ins Wasser stürzen; ebenso lagern sie gerne unter den grossen Blättern des Tussilago petasites. Ich habe mehrmals bei solchen Stücken neben den Ueberresten von Fröschen auch kleinere Fische im Magen gefunden. Ausserdem ist sie besonders gemein in den Gärten und Festungsgräben von Gross-Hüningen und wird überhaupt im ganzen Land vereinzelt gefunden, manchmal weit vom Wasser weg, auf dem Plateau des Dinkelbergs, Chrischona, auf dem Gempenplateau. — Der Character dieser Schlange ist ein sehr harmloser; sie zischt zwar zuweilen sehr stark, beisst aber nach meinen Erfahrungen niemals.

7. *Coronella laeris* Lac. (C. austriaca Laur.) Glatte Natter, Schlingnatter, hier meist Kupferschlängli, wohl auch hie und da Oestricherli genannt. Sie ist noch häufiger als die Ringelnatter und wird namentlich an Mauern, im Gebüsch, an warmen Halden gefunden, ist aber auch an mehr feuchten Localitäten wie z. B. in den Langen Erlen anzutreffen. Ich habe eine Anzahl Stücke aus der Stadt selbst erhalten, aus Gärten in der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Nähe der früheren Stadtmauern und aus den Mauern selbst beim Abbruch; ja sogar einzelne mitten aus der Stadt. Die Varietäten in Zeichnung und Färbung sind selbst in den gleichen Localitäten zahlreich. Das Temperament ist ein durchaus anderes wie das der Ringelnatter; ich habe noch kein Stück getroffen, das nicht versucht hätte, sowohl beim Fang als bei jeder spätern Manipulation seine unnützen Bisse an den Mann zu bringen.

8. *Vipera aspis* L. Redische Viper, Jura-viper, die röthlichen Stücke vorzugsweise Kupferschlange geheissen. Diese ist die einzige Giftschlange, deren Vorkommen in unsrer Gegend constatirt ist. Die Univ. Sammlung besitzt zwar eine erwachsene Kreuzotter mit der Etiquette Basel. Da jedoch weder der Geber noch näheres über den Fundort mitgetheilt ist, so kann dieses Exemplar unmöglich als ein Belegstück in Betracht kommen. Ich habe zwar schon hin und wieder behaupten hören, dass die Kreuzotter an der Grenzacher Rheinhalde und am Grenzacherhorn gesehen worden sei, allein man wird nicht geneigt solchen Behauptungen irgend ein Gewicht beizulegen, wenn man erfahren hat wie selten die Laien überhaupt zwischen den verschiedenen Schlangen zu unterscheiden wissen und namentlich wie oft in Privatsammlungen (und auch wohl in öffentlichen) die beiden einheimischen Viperarten verwechselt werden. Aus demselben Grunde muss ich auch vorläufig die Existenz der Kreuzotter im Kanton Baselland überhaupt in Abrede stellen, obschon Fatio (Rept. et Batrac. de la Suisse pag. 216) von einem Vorkommen derselben in den Baslerbergen spricht, gewiss nur auf Grund vermeintlich zuverlässiger Mittheilungen und nach Analogie der von Dr. Du Plessis und J. Combe (Faune des vertébrés du distr. d'Orbe. Rept. 1868) wie es scheint, allerdings constatirten Anwesenheit der V. berus in den höheren Jurabergen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Was nun die V. aspis anbetrifft, so ist dieselbe, obwohl nirgends gerade häufig, doch an manchen Localitäten im Kanton und auch ziemlich nahe bei der Stadt in mit Gebüsch überwachsenen Steinhaufen, namentlich in den Schutthalden der nach Süden gelegenen Jurafluhen zu finden. Den directen Sonnenstrahlen scheint sie sich nur im Frühjahr und Herbst und in den ersten Morgenstunden des Hochsommers auszusetzen, daher ein zwar warmer aber bedeckter Tag die meisten Chancen bietet sie im Freien anzutreffen.

Unsere Sammlung besitzt Stücke der Redischen Viper von folgenden Localitäten in der Nähe Basels:

Südseite des Wartenbergs bei Muttenz unterhalb der Ruine, Reichensteiner Schlossruine und Schlossberg gegen die Ruine Birseck, Mönchensteiner Reben, Gempenhöhe und Schutthalde der Schartenfluh, Liestal (v. Gut des H. D. Christ.), Rothenfluh, Ruine Homburg bei Läufelfingen. Etwas entferntere Fundorte sind die Limmern, Oensingen, Neuhäusli etc. Die Waldenburger Schulsammlung besitzt mehrere Exemplare vom Rehhag, wo die Viper kundigen Mittheilungen zu Folge, wie auch auf der Schafmatt, im Pelzmühlethal und besonders im Bogenthal ziemlich häufig sein soll.

Als Mageninhalt fand ich bei allen untersuchten Stücken Mäuse; doch zweifle ich durchaus nicht daran, dass die Viper nicht auch gelegentlich erreichbaren Vogelnestern Besuch abstattet, seit ich im Juli 1875 im Val del Fain im Magen einer frisch getödteten bis zur Unförmlichkeit aufgeschwollenen Kreuzotter 2 grosse Nestvögel (Alpendohlen? wenigstens krächzten eine grosse Menge um die Schlange herum) fand, welche offenbar einige Augenblicke vorher verschlungen worden und vielleicht (sie waren noch nackt) unmittelbar vorher ausgeschlüpft waren. —

Während die Kreuzotter in der Schweiz, soviel ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


wenigstens gesehen habe, verhältnissmässig klein bleibt, erreicht die Redische Viper eine viel beträchtlichere Grösse und zwar auch im Basler Jura. — Es ist kaum nöthig zu sagen, dass die in den meisten populären Schriften enthaltenen Schilderungen der „tückischen Gemüthsart und des erschreckenden Ausdruckes“ einer gereizten Viper auf gerne gepflegter Einbildung und Liebe zum Gruseln beruhen; wer auch nur wenige dieser Thiere ruhig verfolgt hat, der weiss, dass sie sich nur dann anders als durch die Flucht wehren, wenn sie gänzlich in die Enge getrieben oder arg misshandelt worden sind; um vollends von einer Viper gebissen zu werden, die man als solche erkannt hat und blos zu tödten beabsichtigt, müsste man sich schon besonders künstlich anstellen. — Im Ganzen überholt zweifelsohne der Nutzen dieser Thiere durch Mäusevertilgung ganz ohne Vergleich ihre Schädlichkeit. Ueber bekannt gewordene Fälle von Biss durch Vipern in unserer Nähe vergl. Correspondenzblatt für Schweizer-Aerzte 1872, pag. 308.

Nachtrag als Anmerkung zu den Eingangsätzen dieses Artikels:

Die geographische Vertheilung der beiden Viperarten in der Schweiz ist überhaupt noch nicht durchweg festgestellt, obschon die Angaben Meissners, Wyders, Tschudy's und Fatio's in den Hauptzügen wohl richtig sein werden. Unsere Sammlungen besitzen eine grössere Anzahl Exemplare beider Species mit festgestellten Fundorten, von denen einige geeignet sind bezügliche Angaben der erwähnten Werke hinfällig werden zu lassen. So kommt Vipera aspis nicht nur im Gasternthal (vgl. Berner Sammlung), sondern auch im untern Simmenthal, auf der Furca (typus und var. atra) und am Brünig vor. (Basler Samml. vgl. Fatio, loc. cit. p. 225) und ebenso besassen wir das leider nicht mehr auffindbare Stück, welches H. F.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


O. Wolf in Sion (vergl. Jahrb. d. S. A. C. Jahrg. VI. pag. 210) bei der Balmhütte am Schönhorn in Wallis in einer Höhe von 2020 mètres gefunden und unrichtig als Vipera berus angegeben hat. Dieses Exemplar, von welchem ich s. z. genaue Notizen genommen habe, zeichnete sich allerdings durch die Anwesenheit von 3 ähnlich wie bei der Kreuzotter gestellten Schildchen in der Interorbitalgegend aus, ermangelte jedoch durchaus der Oberschnautzenschilder und erwies sich auch sonst durch die Stülpnase, die 2 Reihen von Schuppen zwischen Auge und Oberlippenschilder und die nicht zusammenhängenden Querbinden des Rückens des deutlichsten als eine V. aspis. Seit allerdings Betta (Fauna d'Italia. Rettili pag. 56) berichtet hat, dass im obern Valsesia wie auch noch an andern Localitäten in Piemont die Aspis mit einem der Berus sehr ählichen Rückenstreif vorkommt und namentlich seit Pengo in Charkow (vgl. Strauch. Schlangen Russl. pag. 210 in d. Mem. d. Petersb. Ac. VII. 21.) gezeigt hat, dass das von Jan zuerst als beständig angegebene Merkmal von nur Einer Schuppenreihe zwischen Bulbus und Oberlippenschildern bei d. Berus auch nicht immer zutrifft, seitdem ist es allerdings schwieriger einzelne überall durchschlagende und auch dem Nichtherpetologen zugängliche Merkmale für beide Species anzugeben; und doch wird ein geübter Beobachter sofort auch ohne nähere Untersuchung die Redische Viper von der Kreuzotter unterscheiden, da die Physiognomie der erstern, bedingt namentlich durch die aufgestülpte Schnauze, dem scharfen Canthus und dem wirklich herzförmigen Kopf eine bedeutend verschiedene ist und überdiess die Zusammenfassung mehrerer Merkmale jedem Irrthum vorbeugen muss. Mit der in allen Schulbüchern immer wiederkehrenden unrichtigen oder wenigstens sehr leicht misszudeutenden Angabe, das unsere europ. Giftschlangen im Gegensatz

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


zu den harmlosen sofort von weitem schon an dem abgeplatteten dreieckigen Kopf zu erkennen seien, muss freilich einmal aufgeräumt werden, denn die am meisten in Centraleuropa verbreitete Giftschlange, die Kreuzotter zeichnet sich gerade dadurch vor allen andern Arten der Viperiden-Familie aus, dass sie nicht einen solchen Kopf besitzt; vielmehr nimmt die Kreuzotter bezüglich der Physiognomie eine Mittelstellung zwischen dem Viperiden- und dem Elapidentypus ein; hinwiederum zeigt der auf den Leibesschlingen ruhende Kopf der so harmlosen Ringelnatter durch das Auseinanderweichen des Unterkiefer eine ganz exquisite Abplattung und dadurch eine auffällige Herzform.

Ob nun die Vertheilung der beiden Viperarten von geologischen resp. physicalischen Verhältnissen abhänge, wie schon behauptet worden ist, indem z. B. (auch im Süden) V. aspis an den (mehr erhitzten) Kalkboden gebunden sei, das würde noch zu lösen sein.

Zu dieser Lösung könnten vielleicht die verehrlichen Mitglieder des Alpenclubs das Ihrige beitragen, wenn sie von ihren Wanderungen die ihnen gewiss oft genug aufstossenden Schlangen mit nach Hause brächten, nachdem sie sich ganz genau den Fundort notirt hätten. So umständlich und fast unmöglich es allerdings für den Wanderer wäre, die ganzen Thiere mitzunehmen, so leicht würde es sein das Thier zu tödten und blos den abgeschnittenen Kopf nebst einem kleinen Stück des Halses als Belegstücke mitzubringen, eine Beute, welche im kleinsten Fläschen neben einem Schluck Cognac oder Kirsch Platz findet. Auf diese Weise liesse sich mit Zuhilfenahme der festgestellten bereits in den Sammlungen enthaltenen Stücke durch Eintrag der sämmtlichen Fundorte auf eine Karte schliesslich ein sehr gutes Bild der Grenzen und vielleicht auch der relativen Häufigkeit beider Species

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


gewinnen. Den verehrlichen Mitgliedern des Alpenclubs möchte ich diesen Gedanken zu geneigter Beachtung empfehlen.

## Ungeschwänzte Batrachier.

9. *Rana esculenta.* L. (R. viridis etc.) Der grüne Wasserfrosch kommt in allen möglichen Spielarten der Färbung und zuweilen in sehr grossen Exemplaren überall vor, wo sich ruhige Gewässer finden, namentlich aber in Menge bei Gross-Hüningen und Neudorf.

10. *Rana temporaria.* L. Der braune Grasfrosch ebenso gemein und in der Färbung wechselnd als der vorige, auf den Wässermatten der Ebene sowohl als auf den Bergen zu finden. In den obern Bergthälern von Baselland, z. B. in den um Langenbruck herumgelegenen ist blos diese Rana zu finden.

(R. agilis Thomas habe ich bis jetzt noch nicht entdecken können. Die zuerst dafür gehaltenen Stücke hielten der Kritik nicht Stand, sondern erwiesen sich jeweilen als temporariae.)

11. *Alytes obstetricans.* Laur. (Bufo obstetr. Rana obst. Wolf.) Geburtshelferkröte. Fesselfrosch. Das Vorkommen dieser niedlichen Batrachier in der Nähe von Basel, z. B. an den Margarethenhügeln war nach Mittheilung von Hrn. Prof. P. Merian schon längst bekannt; neulich fand ihn Hr. F. Leuthner auch in der Stadt und zwar in grosser Menge. Er bewohnt nämlich das Steinenbollwerk, wo man vom Merz bis tief in den Juli in stillen feuchtwarmen Nächten zwischen 9 und 12 Uhr seine glasglockenähnliche Stimme vernehmen kann. Das Concert ist zuweilen so laut, dass selbst zufällig Vorübergehende davon frappirt werden.

Unsere verhältnissmässig wenigen Beobachtungen über diese Thiere bestätigen doch, was Arthur de l'Isle in einer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


interessanten und erschöpfenden Abhandlung (mém. sur les mœurs et l'accouchement de l'Alytes obst. in den Ann. d. Sc. nat. VI. 3. 1876) hinsichtlich der Verhältnisse mittheilt, in welchem das Männchen lebt von dem Augenblick der Uebernahme der kostbaren Bürde bis zur Wiederabgabe derselben ins Wasser. Nachdem es uns im vorigen Jahre nicht gelungen war, Männchen mit Eiern zu erbeuten, brachte mir Hr. Knecht an einem Morgen d. lauf. Monats (Juni 1877) eine grosse Anzahl von Alyten, unter welchen sich 5 Männchen mit Eierschnüren befanden. Er hatte dieselben Nachts zuvor nach gefallenem Regen mit Hilfe einer Laterne erbeutet. Weder Herrn Knecht noch mir waren damals die Untersuchungen von de l'Isle bekannt, sondern blos die in alle Lehrbücher übergegangene Erzählung, dass das Männchen belastet und gefesselt von seinen Eischnüren längere Zeit unbeweglich in einem tiefen Erdloche zubringe. Wir erklärten uns damit auch unsere erfolglosen Bemühungen in dem vergangenen Jahre. Hr. Knecht sprach nun die Ansicht aus, dass nach seinen Beobachtungen vom vorigen Abend diese Erklärung unmöglich richtig sein könne. Er hatte nicht blos Männchen mit der Eierfessel um einen und um beide Knöchel herumhüpfen, sondern auch nicht zu verkennende Anstrengungen bei Weibchen machen sehen, ein Beweis, dass das Männchen, von seiner Fessel wenig genirt, allabendlich seinen Geschäften nachgeht, Futter sucht, und sich nicht scheut, noch neue Bürden zu den ihm bereits übertragenen zu erkämpfen. Von den mit Eierfesseln versehenen Männchen waren bei zweien doppelte Pakete vorhanden; ferner fanden wir bei einem Exemplar einen Grashalm, bei einem andern ein sehr langes Frauenhaar in die Eischnüre nach allen Richtungen durchgeflochten. Leider streiften 2 in Gefangenschaft gesetzte Männchen bei veränderten Lebensverhältnissen und da nicht genug

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Vorsorge getroffen war, ihre Eischnüre wieder ab und es gelang nicht die Eier zur Weiterentwicklung zu bringen.

Die Erzählung von Hrn. Knecht bestimmte mich, in der Literatur nach Originalmittheilungen über den Alytes nachzusehen und hatte das Auffinden der cit. Abhandlung zur Folge, welche jene Beobachtungen als richtig erwies. Ich habe mir vorgenommen in einem künftigen Sommer wenn möglich auch noch die von de l'Isle beschriebene interessante Arbeit des Männchens zu beobachten, welche diesem recht eigentlich erst den Namen des Accoucheur zukommen lässt, nämlich die Erweiterung der weiblichen Geburtswege durch Digitalmanipulation.

Da das seit Jahrzehnten verödete Steinenbollwerk wohl bald dem Zuge der Zeit wird nachgeben und sich zu einer Anlage wird umschaffen lassen müssen, so dürften die Tage der niedlichen musikalischen Kröte gezählt sein. —

Von einem anderweitigen Vorkommen des Alytes in unserer Gegend ist mir persönlich nichts bekannt geworden. Hr. Leuthner glaubt am Wiesenberg dessen Stimme vernommen zu haben.

12. *Bombinator igneus.* Laur. — Feuerkröte, hier meist Unke genannt; überall bei uns ungemein häufig, wird sowohl in Tümpeln als im Widerwasser fliessender Bäche und Flüsse gefunden, vor allem bei Gross-Hüningen, wo wir im Juli vorigen Jahres an einem Nachmittage wohl an die hundert Stück bei einander fanden, dann auch der Wiese entlang. Im Basler-Jura findet man sie allenthalben in Tümpeln auch der höchst gelegenen Wiesen. Ihr melancholischer Abendruf ist Jedermann, selbst den Städtern dem Ursprung nach wohlbekannt.

13. *Pelobates fuscus.* Wagl. (Rana fusca etc. al aut.) Braune Kröte, Knoblauchkröte. Das Vorkommen dieses hübschen und interessanten Batrachiers in unserer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Gegend ist erst seit einigen Wochen bekannt. Eine vor meinen Augen mit grosser Schnelligkeit ausgeführte Selbsteingrabung machte mich zuerst auf dieses Thier aufmerksam, das ich vorher nur aus Büchern gekannt hatte. Seitdem habe ich noch mehrmals Stücke erhalten und zwar alle bisherigen aus Neudorf, wo das Thier am schilfigen Saum der stehenden Gewässer wohnt. Der Pel. ist schwer zu fangen, da er sogleich taucht und ausserordentlich lange am Grund des Wassers verharren kann, wie man sich an gefangenen und in einem Aquarium gehaltenen Exemplaren leicht überzeugt.

Neudorf ist nun wohl, soviel mir bekannt, (vergl. Fatio l. c. pag. 378) der der Schweiz am nächsten gelegene Fundort für den Pelobates, da die betreffende Stelle wenig mehr als $^1/_2$ Stunde von der Grenze entfernt ist, sehr wahrscheinlich ist er auch in dem noch nähern Gross-Hüningen zu Hause, wo er die gleichen Lebensverhältnisse findet. —

14. *Bufo vulgaris.* Laur. Die gemeine Kröte; überall und häufig. An den ersten warmen Tagen des Merz kann man sie namentlich beim Allschwyler Weiher gesellschaftlich zuweilen in sehr grosser Menge in der Paarung antreffen. Später findet man sie nur noch vereinzelt in lauen Nächten der Nahrung nachgehend. Im vergangenen Winter am 10. Januar fand Hr. Knecht in der Hardt ein Stück im Freien sich ergehend. —

15. *Bufo calamita.* Laur. (Rana portentosa, mephitica etc. al. aut.) Kreuzkröte, auch für Laien sehr leicht kenntlich an dem gelben vom Scheitel bis zum Steiss über den Rücken hinlaufenden Strich und an den rothbraunen Wärzchen.

Nachdem ich Anfang August des vergangenen Jahres circa 60 Stück junge Calamiten, theilweise noch mit Schwanzstummeln auf dem offenen Feld bei Neudorf in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


der Nähe einer flachen Pfütze angetroffen hatte, bekam ich dieses Jahr das erwachsene Thier in einer Menge von Exemplaren aus Neudorf, neuestens auch von Hrn. Knecht vom Lysbüchel, wo er sie Abends in grosser Zahl auf dem Feld fand, obschon an letzterm Ort in der Nähe gar kein Wasser sich findet. —

Das Thier ist wie alle unsere Kröten, sehr zutraulich; es hüpft zuweilen auch, zieht es aber meist vor, geradezu zu marschiren, ein Anblick, der um so komischer wirkt, als diess mit ziemlicher Schnelligkeit und weit ausgestreckten Extremitäten geschieht. Der Name Bufo cursor Daud., nach Fatio synonym mit B. viridis, scheint mir daher ebensowohl für die Calamita zu passen.

Sammlungsexemplare, die der Epidermis verlustig gegangen sind, vielleicht auch frisch gehäutete Thiere, erinnern in der Färbung sehr an die Beschreibung des Bufo viridis (variabilis) und mögen vielleicht zu der lange herrschenden Confusion der 2 Arten ebenfalls beigetragen haben. Es tritt dann der helle Rückenstreif fast ganz zurück, die Grundfarbe wird hell, schmutzig-weiss, und die vorher dunkel-oliv-grüne Marmorirung wird hellgrün. Die Diagnose wird natürlich gesichert durch die deutliche elliptische Drüsengeschwulst auf dem Rücken des Unterschenkels, welche nur der Calamita zukommt.

Bufo virid. Laur. (variabilis a. a.) Wechselkröte, grüne Kröte habe ich bis jetzt in unserer Umgebung nicht angetroffen, was natürlich nicht beweist, dass sie nicht vorkomme; indessen gilt von dem blossen „beobachtet haben wollen“ Anderer auch bei diesem Thier dasselbe was ich bei Gelegenheit der Kreuzotter bemerkt habe.

16. *Hyla viridis.* Laur. Der Laubfrosch, das einzige Amphib, das sich auch bei uns der Gunst eines weitern Publicums erfreut; überall mehr oder weniger

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

häufig auf Wiesen und Bäumen anzutreffen, besonders auch bei Neudorf und Hüningen.

## Geschwänzte Batrachier.

17. *Salamandra maculosa.* Laur. Der gefleckte Salamander, Erdmolch. In der nähern Umgebung von Basel scheint er selten zu sein, wenigstens habe ich ihn blos einmal am Wege von Muttenz nach Schauenburg getroffen; dagegen ist er ungemein häufig in der Umgebung von Langenbruck und wahrscheinlich auch noch an manchen andern Localitäten des Basler Jura.

*Salamandra atra.* Laur. Der schwarze Salamander kommt wohl kaum in den Bergen des Basler Jura vor.

18. *Triton cristatus.* Laur. Der gemeine Wassermolch, Kammmolch, in der Niederung um die Stadt überall da vorhanden, wo die andern Tritonenspecies vorkommen. Im vergangenen Winter brachte ihn mir Hr. Knecht schon Mitte Januar im vollen Hochzeitkleid, nämlich mit stark entwickeltem zackigen Kamm und glänzend-weisser breiten Seitenbinde am Schwanz.

19. *Triton alpestris.* Laur. (T. Wurfbaini, igneus etc. a. a.) Bergmolch, kommt ebenfalls an sehr zahlreichen Localitäten in der Nähe der Stadt vor, z. B. mit dem vorigen und dem folgenden zusammen in den Festungsgräben von Hüningen, in den Gumpen der Langen Erlen u. s. w. — In den obern Bergen von Baselland habe ich nie einen andern Triton als den alpestris gesehen; er findet sich dort sowohl in den Wasserlöchern der Bergwiesen und in den Brunnenschachten bei Häusern als auch in „Lotschen“ der klaren und frischen Bächlein. — Das Hochzeitkleid dieses Thieres sowohl des Männchens als auch des Weibchens ist in der That wie Fatio es angiebt und abbildet, ein sehr farbenprächtiges.

20. *Triton lobatus.* Oth. (T. punctatus Dugés, tænia-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


tus Leydig.) Lappenmolch. Er ist in Gross-Hüningen und in Neudorf so häufig als der Kammmolch; doch besitzen wir ihn auch aus Wassergärten bei Thumringen im benachbarten badischen Wiesenthal und in den Gräben und Gumpen der Langen Erlen fand ihn Fatio (l. c. pag. 569).

21. *Triton palmatus.* Schneider. (T. exiguus Schinz. T. helveticus Leydig) der kleine Wassermolch. Die Sammlung besitzt Exemplare im Landkleid aus Neudorf, wo wir ihn selber noch nie beobachtet haben; dagegen brachte ihn Hr. Knecht in Menge im Hochzeitkleid (Mai) vom Ettinger-Blauen, wo er ihn in Gesellschaft von Triton alp. in den Wassertümpeln einer Bergwiese fand; ebenso vereinzelte Exemplare aus dem untern Birsthal (Neue Welt); Fatio und Leuthner fanden ihn in den Langen Erlen in Gesellschaft der 3 andern Species, wo nun allerdings für einstweilen die mehrmaligen Ueberschwemmungen der Wiese die ganze Fauna und Flora der Gumpen theils weggeschwemmt, theils zugedeckt haben.

Demnach sind also in der nähern Umgebung von Basel lebend constatirt 21 Species Reptilien und Amphibien, nämlich: 4 Lacerten, 1 Scink, 3 Schlangen, 8 ungeschwänzte und 5 geschwänzte Batrachier. Wahrscheinlich kommen hiezu noch 2 Species ungeschwänzter Batrachier, nämlich Rana agilis und Bufo viridis.

Der verhältnissmässige Reichthum an Arten sowohl als an Individuen aus der Classe der Kriechthiere und Lurche findet seine Erklärung in den günstigen Verhältnissen der Gegend hinsichtlich Klima, Wasservertheilung und Gebirgsformation. Die grüne Eidechse und die Viper finden genügende Wärme an den Abhängen der warmen Kalkberge und für die Entwicklung der wasserliebenden Amphibienwelt insbesondere sind die ausgedehnten stag-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


nirenden und ebenfalls wohldurchwärmten mit schützendem Pflanzenwuchs umgebenen Wasserflächen längs der Wiese und besonders bei Hüningen und Neudorf vorzüglich geeignet.

---

## Erklärung der Abbildungen.

Tafel I. *Lepidophyma* sp. in nat. Grösse.

Es ist absichtlich die Ansicht von oben gewählt worden, um den Ansatz und die Anordnung der rippenartigen Knötchenquerreihen deutlich zu geben, wodurch freilich an Natürlichkeit der Haltung des Thieres eingebüsst wurde. Ebenso ist zu bemerken, dass durch die schiefe Lage des Präparates der Kopf für den Betrachter viel zu verkürzt zur Anschauung kommt.

Tafel II. *Details zu Lepidophyma.*

1.—3. Kopf von oben, von der Seite, von unten in $^2/_1$.

4. Analgegend in nat. Gr.

5. Offener Rachen, etw. vergr.

Tafel III. A. *Bothriechis Bernoullii.*

1.—3. Kopf von oben, von vorne und von der Seite in $^2/_1$.

4. Rumpfdurchschnitt in nat. Gr.

B. *Bothriopsis Godmanii.*

1.—3. Kopf von oben, von vorne und von der Seite in $^2/_1$.

---

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Basel

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: 6_1878

Autor(en)/Author(s): Müller Friedrich (Fritz)

Artikel/Article: Mittheilungen aus der herpetologischen Sammlung des Basler Museums 389-427